

Die ältesten Beiten der ägyptischen Geschichte.

Dritter Artikel.

(Vgl. Bd. XXII S. 517 ff.)

Wir fahren mit unsern Bemühungen fort, den Nachweis vollständig zu machen, daß die Zeit der Pyramidenkönige die Zeit der Hyksos, und daß dieselben ihrem Ursprunge nach babylonische Chaldäer gewesen sind, welche einen überwältigenden Einfluß auf die Umgestaltung des Aegyptertums geübt haben. Wir haben von der Stadt Groß-Hermupolis oder Aschmunain gesprochen und gezeigt, welche wichtige Stellung sie in jenen Zeiten eingenommen, und wie sie der Hauptsitz der Sesennu, d. i. Chaldäer, und Ausgangspunkt einer Gesetzgebung gewesen ist, welche dem alten Staate des Osiris eine ganz andere Form gab. Als den großen Gesetzgeber, welcher mythisch als der sogenannte zweite Ihot oder Hermes erscheint, haben wir einen halbasiatischen Fürsten kennen gelernt, welcher der Zeit des Pyramidenkönigs Snesru oder Senephes angehört, und es wurde nachgewiesen, daß dieser mit dem ersten Hirtenkönige Salatis gleichgesetzt und ihm der Zeitraum um 2150—2120 angewiesen werden müsse.

Es handelt sich darum, den angebahnten Nachweis so zu verstärken, daß er zuletzt unanfechtbar wird, und dies kann am besten geschehen, wenn wir unsere nun vielleicht hinreichend verständlich gemachte Grundansicht nach und nach im Einzelnen durchführen und zeigen, wie trefflich sich darnach das erhaltene Material sichtet und ordnet, und wie einfach die ägyptische Geschichte wird. So möge denn, nachdem uns die Geschichte von Groß-Hermupolis den Weg gebahnt, eine andere berühmte Priesterstadt, die in demselben Zeitraume gegründet worden ist, an die Reihe kommen, und es möge gezeigt werden, daß auch sie eine Stiftung von Fremdlingen und zwar von Leuten ist, welche aus Arabien und den Gegenden am unteren Cyptrat dorthin gekommen sind.

Die Sonnenstadt On oder Heliopolis.

Diese alte berühmte Stadt lag einige Meilen nördlich von Memphis am Ausgange des zum Delta sich erweiternden Niltales auf der Ebene zwischen dem östlichen Nilarme und dem Gebirge in einer fruchtbaren, leicht zu bewässernden, zu Acker- und Gartenbau wohl geeigneten Gegend. Schöne Getreidfelder, Tamarisken, Akazien, Sykomoren und Gummibäume, so wie liebliche Gärten voll reizenden Blumenflors, erfreuen dort noch heut das Auge, und lassen ahnen, wie es hier einst im grauen Alterthum, in der Blüthezeit des Pharaonenreiches ausgesehen haben mag, als hier eine große, volkreiche und schöngebaute Stadt mit ihren Tempeln und ihrer reichen und gelehrten Priesterschaft stand. Jetzt ist nichts mehr von diesem Glanze erhalten, und nur spärliche Reste bei dem Dorfe Matarieh, das man von Kairo aus in einem Ritte von kaum zwei Stunden erreicht, bezeichnen die Stätte, wo einst der prächtvolle Sonnentempel stand, von welchem die Stadt ihren Namen ta-ra, hebr. Beth-schemech oder Heliopolis trug. Ein noch erhaltener Obelisk zu Ehren von Sesurtasen oder Besursasen I (12. Dynastie) errichtet, der heute mitten in einem schönen Garten steht, bezeichnet den ehemaligen Haupt-Eingang des Tempels, so wie ein großer viereckiger Wall von Schutthügeln, welcher das genannte Dorf umgiebt, die alte Umfassungsmauer desselben. Die wenigen hieroglyphischen Reste, die sich finden, gehören den Zeiten von Sesurtasen, Thutmoses III, Ramses II, Psammetich u. s. w. an, und bezeugen die große Ehrfurcht, welche diese berühmtesten der Pharaonen dem Gott von Heliopolis und seiner Priesterschaft entgegenbrachten. Araber des Ortes erzählen von unterirdischen Gängen mit beschriebenen Mauern, zu denen man von dem Obelisk aus hinabgelangen könne. Sie sind ohne Zweifel vorhanden; denn solche unterirdische Bauten gehörten, wie das Labyrinth bei Herakleopolis, das Serapeum bei Memphis, und sonstige Nachrichten beweisen, zu dem Haupterforderniß ägyptischer Tempel, indem daselbst mannigfache Einweihungen, geheime Opfer und Ceremonien begangen wurden. Sollten früher oder später diese Räume aufgedeckt werden, so stehen wichtige Aufschlüsse über die Religion des Phönix, den Kult des Stieres Anevis u. s. w. zu erwarten. Wahrscheinlich würde auch über die 12. Dynastie (Amenenhe, Sesurtasen) viel Licht verbreitet werden, und sich herausstellen, daß sie eine heliopolitaniſche und von der Dynastie des Hirtenkönigs Apopis nicht verschiedene ist. — Ein schöner Garten in der Nähe dieser durch das Alter geweihten Stätte umschließt einen urakten, aus drei in einander gewachsenen Stämmen bestehenden Sykomorenbaum, der von oben bis unten mit Namen und Zahlen in den verschiedensten Sprachen und Alphabeten bedeckt ist. Es ist der Baum der heiligen Jungfrau, welche auf ihrer Flucht nach Aegypten mit ihrem göttlichen Kinde und seinem

Pflegevater hier geruht haben soll. Dieser Garten liegt südlich von Materieh auf Kairo zu.

Um ohne vorgefaßte Meinung zu verfahren und um allmählig den Geist mit den Vorstellungen zu bereichern, welche uns die Gründung und den Charakter dieser Stätte erklärbar machen können, wollen wir von der geschichtlich uns näher liegenden Zeit anfangen und stufenweise immer höher hinauf in die Vergangenheit zurückgehen.

Noch zu Macrobius Zeiten (gegen 400 n. Chr.) bestand ein Kultus des Gottes von Heliopolis. Er schildert, wie das Bild desselben nebst vielen andern in einer den circensischen Spielen ähnlichen Procession von den vornehmen Leuten der Provinz, die sich durch lange Fasten und sonstige Gebräuche dazu vorbereitet, umhergetragen werde, und welche göttliche Begeisterung dabei herrsche (Macrobius Saturn. I, c. 23). Orakel gab der Gott noch zu Trajan's Zeiten, und zwar ließ er sich dabei ein, auf versiegelte Briefe zu antworten. Doch dies Alles war neuplatonischer Asterkult oder gewerblicher Schwindel von Leuten, die sich den alten Ruf des Ortes zu Nutze machten. Strabo, der mit dem Präfecten Aelius Gallus unter August selbst an Ort und Stelle war, giebt über den Stand der Dinge sehr bestimmten Aufschluß. „In Heliopolis, sagt er, sahen wir auch (außer dem Tempel) große Gebäude, in welchen einst die Priester wohnten; denn diese Stadt soll vor alten Zeiten ganz besonders ein Sitz von Priestern, d. h. von Philosophen und Sternkundigen gewesen sein. Aber heutzutage ist auch diese Körperschaft und ihre Disciplin (*ἄσκησις*) ausgestorben. Daher wurde uns dort Niemand als Vorstand des Ordens namhaft gemacht, sondern es gab nur Opferpriester und Leute, welche den Fremden Alles im Tempel erklärten.“

„Als der Präfect Aelius Gallus von Alexandrien nach Aegypten hinaufschiffte, war unter seiner Reisegesellschaft ein gewisser Chäremon, der sich eine derartige Wissenschaft beilegte; er wurde aber größtentheils ausgelacht als ein Windbeutel und Dummkopf. Dasselbst wurden uns also die Häuser der Priester und die Hörsäle (*διαιτήρια*) des Plato und Eudoxos gezeigt“ u. s. w. (Strabo XVII, 1). Auch später noch werden Leute ähnlichen Schlages, wie dieser Chäremon, erwähnt, z. B. Akamatios von Heliopolis, der sich Doctor schimpfen ließ (*ἤξι'ον καλεῖσθαι φιλόσοφος*) und seines Zeichens „Horoskopos“ (Manuensis der Sternwarte) sein wollte (Suid. s. v. *Ἀκουμάτιος*). Letzte Spuren akademischer Würden der hohen Schule von Heliopolis!

Dies ist gar kein Scherz! Man bemerke wohl, der rituelle Opferdienst war zu Strabo's Zeiten noch nicht eingegangen; fungierende Tempelpriester (*ἱερόνομοι*), welche den heiligen Dienst besorgten, gab es noch; ebenso Tempelbiener und Küster; denn die alten Stiftungen, welche die Könige gemacht, bestanden wohl zum Theil noch fort; aber die großen Collegien, die Schulhäuser und Priesterwohnungen, welche

Strabo an anderen Tempeln, zu Memphis u. s. w., nicht gesehen, standen leer; die Professoren, Doctoren, die alte ägyptische Gelehrsamkeit (*ἀσκησις*), welche mit klösterlicher Askese und strengem kanonischen Leben verbunden gewesen, war ausgestorben; kein Schuloberster (*προεστώς τῆς ἀσκήσεως*) war mehr angestellt. Deshalb waren auch Doctoren, wie Chairemon und Amatius, leicht ihrer Prahlerei und Windbeutelei zu überführen. Die Aegypter besaßen zahlreiche Priesterstige mit gelehrten Schulen; aber Heliopolis hatte in wissenschaftlicher Beziehung den ersten Rang, und wenn wir seine Schulen als die Landesuniversität von Aegypten bezeichnen, so dürfte dieß die Sache mit einem Worte klar und deutlich machen, ohne im Wesentlichen falsch zu sein. „Die Heliopoliten, sagt Herodot (II, 3), haben den Ruf die Gelehrtesten der Aegypter zu sein.“ Natürlich sind unter Heliopoliten hier vor Allem die Priester zu verstehen, mit denen ja Herodot in persönliche Berührung trat. Die Stadt stand im staatlichen Range den beiden Hauptstädten Memphis und Theben gleich. Denn das oberste Landgericht, an Würde dem Areopagos von Athen und dem Senate von Sparta vergleichbar, wurde stets aus dreißig würdigen, rechtskundigen Männern zusammengesetzt, von denen die drei Städte Heliopolis, Memphis und Theben je zehn zu stellen berechtigt waren (Diod. I, 75). Sollte es demnach in Heliopolis keine Rechtsgelehrten und keine Juristenschule gegeben haben? Wir haben eine Menge Nachrichten, daß seit uralter Zeit (von Thales ab ist es nicht zu bezweifeln) wißbegierige Hellenen nach Aegypten kamen, um dort die einheimische Weisheit zu studiren. Hierbei wird als Ort des Unterrichts Heliopolis am öftesten und zwar allein neben Memphis und Saïs genannt; ja es werden Professoren namhaft gemacht, die also damals sich eines großen Rufes erfreut haben müssen. Psenophis und Ochlapi waren Lehrer des Solon, Dinuphis des Pythagoras, Sechnuphis des Plato, Schonuphy des Eudoxos — lauter Heliopoliten (die Stellen bei G. Parthey, Plutarch über Isis und Osiris. S. 183—185). Man hat diese Studien der Griechen in Aegypten in Zweifel gezogen und die Reisen dahin vielfach verdächtigt, indessen sehr mit Unrecht und aus höchst oberflächlichen Gründen. Die Hauptsache dabei war, daß man gar keine Vorstellungen von der Solidität und ungeheuren Ueberlegenheit der ägyptischen Schulanstalten hatte und sich von der Außenleite, der Abgeschmacktheit des Thierdienstes und dem Aberglauben des großen Hauses verführen ließ, den inneren, mit Absicht versteckten Kern der ägyptischen Religion und Gelehrsamkeit zu unterschätzen. Es wird noch große Mühe kosten, ihn aus dem Wuste von Hieroglyphen und Symbolen herauszuschälen; aber er ist vorhanden; das steht schon jetzt hinreichend fest und Thales, Pythagoras, Solon, Plato, Eudoxos konnten in Aegypten sehr viel lernen. Man glaube auch nicht, daß die ägyptischen Priester, namentlich ihre Gelehrten, den blöden Haß und die Bigotterie des gemeinen Volkes gegen die

Fremden theilten. Das Todtenbuch enthält Stellen, wo von einer Propaganda des Glaubens, vom Einfangen der Adepten, von ausländischen Priesterschaften die Rede ist — Alles im Geheimen. Herodot war kein Philosoph, kein Theologe vom Beruf, und doch giebt er an verschiedenen Stellen zu verstehen, daß er ein Eingeweihter des Mithræisglaubens sei, daß er geheime Ceremonien gesehen und sich zu gewissen Observanzen verpflichtet habe. Ueberall in den ägyptischen Städten unterhielt er sich mit den vornehmen Priestern ganz ohne Zwang über gelehrte und wissenschaftliche Dinge. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die ägyptischen Propheten und Schulvorsteher auch Fremdlingen unter gewissen Bedingungen Aufnahme in ihre Schulen, welche etwa den Zuschnitt von Seminarien gehabt haben müssen, gewährten, und ihnen bis zu einem gewissen, nicht zu überschreitenden Grade ihre Weisheit mittheilten. Die Disciplin war sehr streng, das Studium sehr lang und eine fortschreitende Askese, die nach Entfernung einer Menge von Hüllen und Mästen mit der Erkenntniß der Einheit und der Mystik (her sent an maa: das Licht lebend im Nichtschauen) endet. Das Todtenbuch — das Ritual der Schulprüfungen und Priesterweihen — giebt hierüber vollkommensten Aufschluß. Dreizehn Jahre, giebt Strabo (a. a. O.) an, hätten Plato und Eudoxos in Aegypten studirt. Es werden aber noch weit höhere Zahlen angegeben. Die vollständige Schwärze oder Dinte (*τὸ τέλειον μέλαν*), d. h. ägyptisch *chemi* (niger), die Alchimie, der höchste Grad der Schriftgelehrsamkeit, welche Thot der Isis mitgetheilt hatte (*ἐπέ και τῶ τέλειω μέλωι ἐτίμησε* sagt Isis Stob. Ecl. I, c. 52, 40) war etwas ungemein schwer zu erreichendes. Leute, wie Pythagoras, der 22 Jahre studirt haben soll (Jambl. de vit. Pythag. c. IV, p. 15), denen die Erforschung des Religionsgeheimnisses die Hauptsache war, nahmen ohne Zweifel — die erste Bedingung der Zulassung — die Beschneidung an, fügten sich gänzlich der heiligen Schulordnung, den Speisegesetzen, dem Stillschweigen, der Stundeneintheilung, und trugen die Tonsur und das weiße osirische Ordenskleid — „das Kleid der Wahrheit,“ wie es so häufig genannt wird. Was ist denn das ganze Pythagoräerthum anders, als ein Versuch, das ägyptische Ordenswesen unter den Griechen einzuführen und dadurch die Religion zu reformiren? es ist durch und durch ägyptisch in der Lehre, wie in den Aeußerlichkeiten. Männer wie Thales, Hekataios, Plato, Eudoxos u. a. mögen allerdings in einer freieren Weise zu Heliopolis gelebt und den Unterricht mehr als Gastfreunde (Hospitanten) im Privatverkehr genossen haben. Denn dies waren vornehme und wohlhabende Leute, welche weniger Theologie und mehr allgemeine philosophische Ansichten, praktische Kenntnisse und Künste kennen lernen wollten. So trieben Thales und Eudoxos vorzugsweise Physik, Astronomie und Geometrie, Solon jedenfalls Jurisprudenz und Gesezkunde, über welche Hermes-Thot eine Menge Bücher verfaßt hatte, Demokritos

von Abdera Grammatik, Anaxagoras, Plato u. a. Philosophie. Denn daß die Aegypter eine Encyclopädie ihrer Wissenschaften lehrten, ist eine bezugte und selbstverständliche Sache.

Sie hatten Philosophen, Grammatiker, Poetiker, Physiker, Mathematiker, Mediciner u. s. w. Die Philosophen wurden nach ihrem angeblichen Schutzzotte genannt Arnebeschenis (*Ἀρνεβσησις*; Stob. Ecl. I, c. 52, 61), was man deuten kann aus *ar neb szai-ni* „machend das Gesammte der Schrift.“ Die Grammatiker hießen Arsepedonapten (*Ἀρσεπεδοναπται* oder *ἀρσεπεδοναπται* Demokr. bei Euseb. Praep. ev. X, 4), was sich erklären läßt aus *ar-sepetu-nab-tau*, „machend alle Articulationen (wörtlich Lippen) des Wortes.“ Demokritos rühmt sich in der angegebenen Stelle, indem er sagt: „Ich bin von meinen Zeitgenossen am Weitesten in der Welt herumgekommen, habe am Weitesten herumgefragt, die meisten Himmelsstriche und Länder gesehen, und die meisten geschiedten Leute gehört, und was die Zusammenfügung der Buchstaben mit Beweisführung (Textkritik und Interpretation) betrifft, so hat mich Niemand übertroffen, selbst nicht die sogenannten Arsepedonapten der Aegypter, bei denen ich über alle Dinge (*ἐπὶ πάντι*) an fünf Jahre hospitirt habe (*ἐπὶ ἑξέτης ἐγερήθητι*).“ Man las also in Heliopolis (wo denn sonst?) grammatische Encyclopädie: über die Buchstaben, Zusammenfügung der Schriftzeichen, Aussprache, Erklärung von Texten u. s. w. Die hieroglyphische Wissenschaft wäre ohne alte Schule, feste Tradition und gelehrte Disciplin auch gar nicht zu bewältigen gewesen. Die Andeutungen, die wir noch von den geheimen hermetischen Urschriftzeichen (Schlüsseln, *στοιχεῖα*), von den drei heiligen Buchstaben *a, i, u*, den sieben zur Octave gesungenen Vocalen haben, führen auf eine mystische Theorie, wie sie Pythagoräer, Brahmanen, Rabbinen u. s. w. auch lehrten. „Pythagoras hielt dafür, daß der, welcher den Dingen die Namen gegeben, nicht bloß der gelehrteste, sondern auch der älteste der Weisen gewesen“ (Clem. Alex. fr. § 31. S. 348 Sylb.). Gewiß meinte er damit den ägyptischen Hermes-Isot, den Herrn der Octave. Poetik lehrte merkwürdiger Weise Imuthes (*Ἰμουθης*, d. i. Imhotep) oder Asklepios (Stob. Eclog. ebd. 61), wahrscheinlich, weil man die Krankheiten mit Gesängen beschwor und das Amuletschreiben, das heute noch Muhamedaner, Juden und Christen (z. B. in der Türkei) als eine große Kunst üben, unter der Leitung der medicinischen Facultät von Memphis (denn hier waren vornehmlich die Aerzte zu Hause) stand.

Wir haben diesen kleinen Abstecker gemacht, um die Stelle bei Strabo zu erklären und deutlich zu machen, was er unter *ἀσκησις* (Astese, Zucht, Orden) versteht, zugleich aber auch, um eine Vorstellung von der Bedeutung dieser Stadt zu wecken, die zwei Jahrtausende hindurch das Licht der Welt war, und gewiß nicht bloß von Griechen,

sondern ebenso auch von syrischen, babylonischen und arabischen Jüngern der Weisheit besucht wurde. Gehen wir also nun weiter in die Vergangenheit zurück.

Psammetich (von 663—609 v. Chr.) hat, wie die Reste der Denkmäler beweisen, am Sonnentempel gebaut. Bei der Bildung der Dolmetscherkaste dürfte die gelehrte Priesterschaft von Heliopolis nicht unbetheiligt geblieben sein. Unter der Regierung eines seiner Nachfolger, des Apries oder Hophra (von 588—569) nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar (587) warnt der Prophet Jeremias seine Landsleute, nach Aegypten zu ziehen und dort eine Stütze zu suchen. Denn Nebukadnezar „wird zerbrechen die Säulen (Obelisken) von Beth-Schemesch in Aegypten und mit Feuer verbrennen die Göttertempel“ (Jerem. 43, 13). Beth-Schemesch — Sonnentempel — ist der Name von Heliopolis, welches noch heute bei den Arabern der Umgegend den Namen Beth-el-schems führt.

Eine weitere sehr interessante Nachricht über diese Stadt fällt vielleicht in die Zeit der 22. Dynastie (Taniten von 931—815 v. Chr.), deren Haupt Sesonchis oder Schischak war, derselbe, welcher Salomons Sohn Rehabeam besiegte. Der assyrische König Delebor, wird berichtet (Macrob. sat. I, 23), schickte einen Gesandten, Namens Opiaz, an den ägyptischen König Senemur, „der vielleicht mit Senepos derselbe ist,“ mit der Bitte, ihm gelehrte Priester für seine Sonnenstadt zu senden. Hiermit ist jedenfalls Heliopolis in Cölesyrien, Phoenice Libanesis, das heutige Baalbeck unfern der Drontesquelle gemeint. Eine Anzahl ägyptischer Priester, an deren Spitze ein gewisser Partemetis stand, gingen mit einem Götterbitbe dahin ab. Das letztere blieb lange Zeit daselbst, wanderte aber später wieder nach Heliopolis in Aegypten zurück, wo es zu sehen war und mit mehr assyrischen als ägyptischen Bräuchen verehrt wurde. Es war aus Gold und stellte einen stehenden bartlosen Mann mit erhobener Geißel (nach Art eines Fuhrmanns) dar, der in der Linken Donnerkeil und Lehren hielt. Es war also mit Ausnahme des Donnerkeils, der assyrische Zuthat ist, ganz der ithyphallische Ammon-Menti, den, wie angegeben wird, die Assyrer von Baalbeck als Juppiter Sol (Baal) von Heliopolis mit den größten Ceremonien verehrten. Die genannten Priester waren ohne Zweifel nach Baalbeck gegangen, um dort den Götterdienst der neugegründeten Stadt zu ordnen und hatten Aufnahme in dem dortigen Priestercollegium gefunden. Wieder ein Beweis, wie berühmt die ägyptische Stadt war und wie Priester und Gelehrsamkeit schon damals von den Schranken der Sprache und des Volkstums frei waren.

Der assyrische König Delebor ist sonst unbekannt; doch will Rawlinson einen assyrischen Gottesnamen Dala entdeckt haben, der auch in den Namen *Δελεφάρ* (Stern der Venus, Hes.), *Δελαίαστρατος* (Joseph.), Dalpon (Sohn Hamans) und in unserem Delebor („von Dala geliebt“ erklärt R.) enthalten sei. Ein ägyptischer König Sene-

mur ist unbekannt, Senepos (Senepos, Sesechos?) erinnert an Senechoris, Senechorus, Senechoris, Sohn des „Siparis,“ wie Sesonchosis in verschiedenen Handschriften heißt (Müll. fr. hist. gr. II, p. 591 a zu Manetho). Jedenfalls ist der Name verderbt. In die assyrische Zeit von 1273—747 v. Chr., welcher die bekannten Keilschriften angehören, fällt Deleboras gewiß; unter Sesonchis aber erlebte Aegypten nach langem Verfall eine Periode, wenn nicht der Blüthe, so doch von Macht und Ansehen.

Um 1240 v. Chr. regierte der König Rameses III mit dem Titel Hat-An, d. i. Fürst von Heliopolis, welcher nach neuer Zeit der Machtlosigkeit das Ansehen des Reiches wiederherstellte, eine Flotte baute und Siege über die Afiaten, wie über die Libyer und die Bewohner der Inseln und Küsten des Mittelmeeres erfocht. Der genannte Titel, den auch andere Könige trugen, z. B. Tutmos III (um 1580 v. Chr.), bezeichnet ohne Zweifel ein näheres Verhältniß zur Priesterchaft jener Stadt; denn die Hat oder Hyt (z. B. in Hythos) sind das, was die Griechen mit Nomarchen übersetzen, die Fürsten der einzelnen Städte und Landschaften, die aus dem herrschenden Stande hervorgingen, d. h. an der Spitze der örtlichen Priesterchaften standen. Sie müssen selbst einen priesterlichen Charakter gehabt haben; denn das entsprechende koptische Wort (hak commilito, pronaptus, sapiens, doctus, intelligens, hagô magus, praestigiatur, hik magus, magia) deutet auf Gelehrsamkeit und Magie.

Der Hat von Heliopolis war wohl der Oberste des dortigen Priestercollegiums, der Obermagus, oder wenigstens der weltliche Schutzherr und Patron desselben. Das Emblem des Hat ist ein verhältnißmäßig kurzer Stab, der oben wie ein Bischofsstab gekrümmt ist. Schon Osiris, der erste Landeskönig, trägt ihn neben der Geißel, dem Embleme der väterlichen Gewalt, der Disciplin und der Sittenzucht.

Von dem ersten Jahre der Sothisperiode 1321 an bis 1281 regierte ein Aegypter, der Sohn des großen Rameses II., Menephtih Hotepthima, ein frommer König, der auf den Rath eines hohen Priesters das Land von Ausräz und Befleckung reinigen wollte und deshalb die „ausfägigen,“ d. h. zuchtlosen und irrgläubigen Priester zusammentreiben und zur Strafarbeit in die Steinbrüche führen ließ. Er rief dadurch eine furchtbare Empörung hervor, die ihn zur Flucht nach Aethiopien nöthigte, und dreizehn Jahre lang das Land in die Hände der Gottlosen und der von ihnen herbeigerufenen Afiaten gab. In dieser selben Zeit entzogen sich auch die Hebräer dem ägyptischen Reichsverbande und wanderten nach Kanaan aus. Als Anstifter und Leiter der genannten Revolution wird ein Priester aus Heliopolis Namens Orsarsiph genannt, ein Zeitgenosse des Moses, aber der Person nach sicher von ihm verschieden. Die ägyptische Priesterherrschaft scheint damals überhaupt stark erschüttert worden zu sein, und zwar durch Uebelstände, die in ihr selbst ihren Ursprung hatten. Orsarsiph

und sein Anhang hatten ohne Zweifel den Plan, die Religion zu vereinfachen und große Gebrechen abzustellen. Osarsiph stiftete in Wariis eine neue Religionsgemeinschaft, verwarf die Anbetung der Götter, d. h. der einzelnen lokalen Götzen, Kultusformen und Gotteiprädikate, hob den Thierdienst, die Speise- und Koschergesetze auf, indem er erlaubte, Alles ohne Unterschied zu essen und zu opfern. Namentlich auf die heiligen Thiere und ihre reichen Pfriündner hatten es diese aufgeklärten Männer abgesehen. Als der Aufstand ein drohendes Ansehen gewann, und der König auf dem Nile flüchtete, war es seine Haupt Sorge, den Apis und die übrigen heiligen Thiere mit in Sicherheit zu bringen; als aber die Sekte Aegypten zu ihrer Gewalt hatte, sicherte sie Städte und Dörfer ein, plünderte die Tempel, verstümmelte die Götterbilder und schlachtete die heiligen Thiere, um sie zu verzehren, wobei man sich der gestürzten Götzen als Brennholz bediente. Dabei zwangen sie die Propheten und Priester, das Schlachten und Braten zu besorgen, und jagten sie dann nackt und bloß ins Elend (Jos. c. Apion. I, 26).

Ähnliche Versuche, die reiche und durch den Aberglauben des Volkes mächtige Hierarchie zu stürzen, waren bereits etwa 200 Jahre früher unter Amenophis IV gemacht worden, der die Symbolik vereinfacht und höchst wahrscheinlich einen rein monotheistischen Kultus durchzusetzen versucht hatte, aber daran gescheitert war. Wie das aber alle Zeit geschehen ist, mochte die unterdrückte Partei im Stillen fortwuchern, und die Sekte des Osarsiph, so wie die Idee des Moses, die man deshalb eben nicht von ihrer Höhe herabzuziehen braucht, beruhen auf dem damals lebendigen Streben einer starken Partei unter der Priesterschaft, das Gesetz und den Kultus zu reformiren und die Macht des Aberglaubens zu brechen. Es ist also nicht ohne Bedeutung, wenn Osarsiph aus dem Collegium von Heliopolis hervorging. Denn gerade hier war der Sitz der gelehrtesten und geistig regsamsten Priester, und wenn Moses als königlicher Prinz, wie kein Zweifel ist, seine Studien gemacht hat, so haben wir als seine Schule vor Allem die berühmte Sonnenstadt anzusehen.

Der Vorgänger des unglücklichen Menephtes war der glänzende und prunkliebende Ramses II (von 1362—1321), ein kräftiger Despot, welcher die Priesterschaft mit Ehren überhäufte, zahlreiche Tempel baute, Bilder weihte, aber sich von ihr schwerlich gänzlich ließ. Wie die Denkmäler beweisen, hatte er auch dem Sonnentempel seine Gnade zugewandt. Der noch erhaltene schöne Obelisk, dessen Inschriften Hermapion ins Griechische übersezt hat, war seine Stiftung (Ammian. Marc. 17, 4). Es heißt darauf: „Ramesseß — den Helios liebt und Apollo (Hor), der Starke, der Wahrheitsliebende u. s. w. hat verschönert die Sonnenstadt . . . hoch geehrt die darin errichteten Götter . . . das Tempelhaus des Phönix mit Geschenken erfüllt . . . Bildsäulen in dieser Hauptstadt (ἐν τῇδε τῇ

βασιλείᾳ) errichtet, auch Heliopolis und den Sonnengott, den Herrn des Himmels selbst, geschmückt.“

Thutmoses III., König von Theben und Oberägypten 1597—1548), welcher im Jahre 1574 das Heer der Hirten aus Avaris vertrieb und sich dadurch nach einem langwierigen Kampfe zum Oberherrn von ganz Aegypten machte, hat Bauten in Heliopolis aufgeführt. In den Inschriften, welche die Reste von ein paar Thürpfeosten des ehemaligen Sonnentempels tragen, erweist er seine Ehrfurcht den beiden Gestalten, in denen sich der Sonnengott darstellt, dem Haremchu, d. i. der Tagessonne, dem geoffenbarten Lichte, und dem Tum, der Nachtsonne, dem verborgenen Gotte des Todtenreiches.

Er nennt sich darin Hak von Theben und dann Hak von Heliopolis. Dieß wird bald näher erklärt werden.

345 Jahre vor dem Anfange der Sothisära, also 1666 v. Chr., hatte des Thutmoses Vorgänger und Ahnherr Amoses bereits Avaris einmal eingenommen und sich die Oberherrschaft erkämpft; sie muß aber wieder eine Zeitlang verloren gegangen sein. Er hatte die Dynastie des Hirtenkönigs Apophis gestürzt, welche in Heliopolis ihren Sitz gehabt. Denn in dem Grabe des Flottenführers Nahmes zu El Kab oder Elithya erzählt der Geschiedene, welcher sich bei der Einnahme von Avaris besonders hervorgethan und mehrere Ehrenzeichen davon getragen hatte, sein Vater sei ein Beamter des Königs Raskenen von Theben gewesen; in dem bald zu besprechenden Fragmente einer thebanischen Chronik aber wird berichtet, zu der Zeit, als Raskenen Hak von Theben war, habe ganz Aegypten dem Gebote des Apophis und den Unreinen gehorcht, welche in der Sonne n Stadt On ihren Sitz gehabt. Raskenen und Apophis müssen daher etwa um 1700 v. Chr. ange setzt werden. Nun hatte Manetho von Amoses Folgendes erzählt: „in Heliopolis opferte man der Hera einst Menschen, welche, wie die ausgesuchten reinen Kälber, approbirt und durch Schächtertestat abgestempelt (σραφειζόμενοι) wurden, und zwar des Tages (? an einem bestimmten Tage) drei. Als Amosis die Herrschaft erobert, schaffte er das Gesetz des Menschenopfers ab, und befahl statt der lebendigen Menschen ebenso viel Wachs puppen zu verbrennen (Porphyr. de abstin. p. 139, R. Euseb. Praep. ev. IV, 16). Jedenfalls geschah damals in El Kab, wo jener Nahmes bestattet ist, ein Gleiches, und auch diese Stadt war ein Sitz der Hyllos und ein Ort gewesen, den Amoses denselben damals entriß. „In der Stadt Elithya, erzählt Manetho, verbrannte man einst lebendige Menschen, die man typhonische nannte. Ihre Asche machte man durch Worfeln unsichtbar und verstreute sie in die Winde. Dies geschah öffentlich und in einer bestimmten Zeit in den Hundstagen“ (Plut. de Isid. c. 73). Manetho scheint also sehr ausführlich über den Kultus des Apophis und die Anordnungen, die Amoses nach seinem Siege über die Unterägypten

ter traf, gehandelt zu haben. Die Heliopoliten und die Priester von Eleithya waren also ohne Zweifel fremden Ursprungs; man bemerke aber wohl, daß Amosès ihren Kultus keineswegs abschafft, sondern nur mildert; ihn also der Hauptsache nach unangetastet läßt. Von einer Vertreibung der Priesterschaft ist also gar nicht die Rede, sondern nur von der Vertreibung eines stehenden Heeres fremder Nomaden. Wir werden weiter unten sehen, daß der Sonnengott von Heliopolis von Haus aus ein Fremdling, ein asiatischer Baal, ist, der mit dem Stiere Anevis, dem Vogel Phönix aus Arabien gekommen. Wenn sich also Thutmosès III als Hak von Theben auch zum Hak von Heliopolis machte, so ist darin weiter nichts als die Thatsache einer friedlichen Ausgleichung mit der mächtigen Priesterschaft dieser letzteren Stadt gegeben. Die Könige Thebens wurden dadurch zugleich legitime Könige von Heliopolis, und folglich von ganz Unterägypten. Der Hirtenkönig Apophis, der vor Amosès ganz Ägypten beherrscht hatte, war eben der frühere Hak von Heliopolis gewesen, und die ganze Geschichte von der Vertreibung der Hirten reducirt sich auf einen Kampf um die Oberherrschaft, der zwischen den Thebanern und Heliopoliten geführt wurde, und noch die ganze Zeit von Amosès bis Thutmosès (von 1666—1574) fort dauerte¹⁾.

Nach unserer Grundansicht von ägyptischer Geschichte kann diese Hirtendynastie des Apophis keine andere sein, als die wohlbekannte zwölfte Dynastie, an deren Spitze Amenhe I und Sesortasen I stehen. Das liegt so klar am Tage, wie nur etwas; denn wenn Senefru, Chufu und Chafra, die Pyramidenbauer, die ersten Hirtenfürsten sind, so müssen naturgemäß diese Könige der zwölften Dynastie die letzten sein und am Ende der etwa 500jährigen Herrschaft der Hyksos stehen, folglich, da zu gleicher Zeit in Ägypten nicht zwei ganz verschiedene Dynastie die Oberherrschaft gehabt haben können, zusammenfallen.

1) Mit klaren Worten findet sich diese Ansicht in einem ägyptischen Texte ausgesprochen, der sich in Dümichens „*histor. Inschriften*“ (IV, col. 39) findet. Herr E. de Rougé (*Les Attaques dirigées contre l'Égypte par les peuples de la Méditerranée. Separatabdruck aus der Revue Archéolog.* 1867), der eine Uebersetzung der Erzählung vom Einfall der Hyksos unter Menephtah II (um 1320 v. Chr.) giebt, sagt darin, „Après une nouvelle lacune, le narrateur, appréciant le danger auquel l'Égypte venait d'échapper, reporte ses souvenirs à une époque fatale qui me paraît évidemment celle des pasteurs. On n'avait rien vu de semblable au temps des rois de la Basse-Égypte, quand ce pays d'Égypte était en leur pouvoir, et que la calamité persistait dans le temps où les rois de la Haute-Égypte n'avaient pas la force de les repousser.“

Hier ist der Prüf- und Schlüsselstein des ganzen Systems gelegen, und ich bitte, wohl Acht zu geben; sich dabei aber aller vorgefaßten Meinungen möglichst zu entschlagen. Hält derselbe fest, so wird allerdings die ägyptische Geschichte um 2 bis 3000 Jahre herabgerückt, aber es dürfte darum nicht besonders Schade sein; denn anstatt dieser gespenstischen Trugbilder, dieser leeren Räume, in welchen ein paar Königsnamen, wie die Brocken in einer Wassersuppe herumschwimmen, gewinnen wir die Möglichkeit, die ägyptische Geschichte fest und verlaßbar hinzustellen, wie nur irgend eine andere. Die ganz leere, öde Hyksoszeit ist ein hohles Gemäch unweisender Chronologen spätester Zeit, welche den Manetho zerstückt und zurechtgesickt haben. Wie ich weiter unten den Beleg geben werde, giebt man dies bereits von einer Seite zu, die hierin maßgebend sein dürfte.

Zuerst ist die Frage, was dieser unserer Ansicht für Bedenken entgegenstehen. Wenn man sich nicht von vorgefaßten Meinungen und ganz irrationalen Vorstellungen beeinflussen läßt, so wird man sich sehr bald überzeugen, daß solche Schwierigkeiten gar nicht bestehen. Die Könige der wohlbekannten zwölften Dynastie, kann man sagen, sind acht ägyptische Pharaonen gewesen! — Woher weiß man denn das? was ist acht ägyptisch? ohne Zweifel ist das acht Ägyptische ein unbekanntes X, das erst ausgerechnet werden soll. Allerdings haben diese Könige sich Bart und Haare nach ägyptischer Weise gestutzt und gepuht, ägyptische Hauskleider und Prunkgewänder getragen, haben ägyptische Titel geführt und sich in der einheimischen Sprache und Schrift verherrlichen lassen. Aber was beweist das für ihre Abstammung? für ihre Religion? Beweisen nicht neuerdings aufgefundenen Denkmäler, daß Leute einer fremden Race, mit fremder Gesichtsbildung und fremdem Haarpuze (Frauen) acht ägyptische Titel und Namen führten? Man sehe hierüber: Zeitschr. f. ägypt. Spr. u. Alt. 1866 p. 38 in einem Artikel von Prof. Lepsius. Trägt nicht die bei Memphis entdeckte Portraitstatue des Königs Kephren einen Typus, der entschieden semitisch ist? ²⁾ will nicht Herr Mariette neuerdings durch Vergleichung der Mumien Schädel gefunden haben, daß in jener ältesten Periode die Dolichocephalen unter den vornehmen Ägyptern vorwalteten, später die Brachycephalen? beweisen nicht die Gemälde in den Gräbern dieser Periode, daß damals eine hellfarbige, hellhaarige, blauäugige Race im Lande stark verbreitet war (Lepsius Briefe S. 99), werden nicht Einwanderungen fremder Nomaden in den Gemälden dargestellt?

2) Siehe die Abbild. in der genannten Zeitschrift, Anhang 1864. „Die Gesichtslinie ist etwas vorgeschoben, die Nase länger als gewöhnlich bei den Ägyptern; die Lippen nur mittelmäßig stark ausgeprägt, die Backen voll“ — beschreibet Hr. Mariette. Ebd. S. 60.

Die zwölfte Dynastie des Amenemhe ist also, wenn man unbefangenen die Thatsachen reden läßt, eines fremden Ursprungs dringend verdächtig. Aber wird man sagen, der betreffende König heißt ja nicht Amenemhe oder Sefurtasen, sondern Apapi oder Apophis. Das ist gewiß richtig; aber es würde mich sehr wundern, wenn ihn die Oberägypter mit den Titeln genannt, die er sich selbst beigelegt hatte. Der Name Apapi steht in einer Chronik, die offenbar in Theben geschrieben ist, und den Aufstand des thebanischen Fürsten Rastenen verherrlicht. Sie nennt die Anhänger des Apapi Nätu, d. i. Mäudige, Krokodile (odsi). Nun wissen wir aber auch, was Apapi bedeutet. Apapi ist hieroglyphisch die mit Spießen durchbohrte höllische Schlange, deren Name stets mit rothen typhonischen Buchstaben geschrieben ist, und eigentlich Empörer, Rebel bedeutet.

Nun ist es aber eine ganz augenfällige, offenbare Thatsache, daß die zwölfte Dynastie nach Heliopolis gehört, von dort ausging und dort ihre Stütze hatte. Heliopolis war, wie mit klaren Worten gesagt wird, eine Stiftung von Arabern, und der dort verehrte Phönix kam stets aus Arabien; die Hyksos aber sollen Araber gewesen sein. Was ist also einfacher als die Annahme? Amenemhe I ist der Hak dieser Stadt und seiner Priesterschaft gewesen, und hat sich unter Umständen, wie sie die Zeiten mit sich brachten, zum Könige von ganz Aegypten gemacht; die Dioepoliten haben diese Herrschaft mit Widerwillen ertragen und das Joch abzuschütteln gesucht, bis es ihnen unter Amoses theilweise, unter Thutmoses III vollständig gelang. Aus Haß und Erbitterung haben sie während des Kampfes ihre Gegner „Mäudige,“ Ungläubige, Fremde, und ihren Anführer einen Rebellen, Empörer, Teufel (Apopis)³⁾ genannt, später aber, als der Feind besiegt und die Oberherrschaft erkämpft war, ihn und seine Vorgänger als rechtmäßige Pharaonen anerkannt, und, um durch die Rechtscontinuität ihre eigene Herrschaft zu sichern, nach Ausgleichung des Zwistes die Versöhnung mit der besiegten Partei gestrebt. Aus diesem Grunde nahm Thutmoses III den Titel Hak von Heliopolis an, und ließ sich in Karnak darstellen, wie er den Manen der Hirtenkönige, an deren Schlusse eben die Amenemhe, Sefurtasen, Sebeknofru stehen, die gebräuchlichen Amenopfer bringt. Daß zwischen Thutmoses III und Sebeknofru, der

3) Eine Statue von Ramses II (zu Tanis gefunden) trägt auf der linken Schulter eine Legende mit dem Königsnamen Apapi nuter nefru ra-en-a-ta-m-ta si ra Apapi. Dies kann ein Beinamen des Kriegsgottes der Aegyptier, der daselbst verehrt wurde, oder selbst ein Fahnenname des Sesostris sein. Apapi-Typhon ist dann als zerstörender Mars aufgefaßt.

letzten Fürsten der XII Dynastie ein ganz leerer Zeitraum von etwa 600 Jahren liegen sollte, ist eine Täuschung und ein geschichtliches Unding; es giebt aber auch noch andere Gründe, welche verbieten, die XII Dynastie vor die erste Hyksoszeit zu setzen — Gründe, die von der Stiftungs Geschichte von Heliopolis hergenommen sind, über die wir später sprechen werden.

Der Hauptgrund für die Gleichstellung des Apopis mit der XII Dynastie liegt aber darin, daß beide in gleicher Weise nach Heliopolis gehören, das in dieser Zeit Sitz der Regierung und Hauptstadt des Reiches ist; ferner, daß die ersten Könige derselben, namentlich der große Sesurtasen I, im engsten Verhältnisse zu der achten Hyksosstadt Tanis und zu Avaris, dem großen Heerlager des Landes, stehen. Sie haben dort Bauten errichtet, Statuen und Inschriften geweiht. Dies beweisen ihre neuerdings an Ort und Stelle gefundenen Denkmäler; ja man rechnete damals, wie ich in meinem letzten Aufsatze gezeigt, nach der Aera der Gründung von Tanis. Das Jahr 400 fällt um 1750 v. Chr. in die Regierungszeit Amenemhe des ersten. Der in der betreffenden Inschrift genannte hohe Würdenträger, Feldoberst und Festungskommandant war ein Oberster „der Pferde“ (Zeitschr. f. ägypt. Spr. 1865, S. 36). Sesurtasen I ist, wie wir bald sehen werden, der achte Sesoftris, der erste große Erobererkönig Aegyptens. Von ihm (Sesonchosis nennt er ihn nach einer gewöhnlichen Verwechslung) hatte Dikäärch berichtet, er habe, um der Habgucht Schranken zu setzen, das Gesetz gegeben, daß Niemand das väterliche Gewerbe verlassen solle, auch zuerst Leute auf Pferde gesetzt und die Reiterei erfunden ⁴⁾ (Müll. hist. graec. fr. II. p. 235, 236). Nun behauptet man aber, daß das Pferd in den ägyptischen Denkmälern erst mit der 18. Dynastie, d. h. seit Amosis auftritt, und es ist demnach alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Sesoftris wirklich der Schöpfer einer ägyptischen Reiterei, wie überhaupt eines starken stehenden Heeres war. Er soll ganz Vorderasien erobert und namentlich mit den Saken viele Kämpfe bestanden haben. Gerade um jene Zeit aber hatten sich die Saken des assyrischen Reiches bemächtigt. Von ihnen hatte er wahrscheinlich die Reiterei entlehnt, und Saken sind es, die als jenes rothhaarige, helle, blauäugige Volk in den Denkmälern abgebildet sind ⁵⁾. Die großen Eroberungen des Sesoftris

4) Dikäärch setzt den Sesonchosis 2500 Jahre vor Melos, den er 436 Jahre vor Olymp. I, also 1212 v. Chr. ansetzt. Nimmt man 2000 Jahre als hinzugelogen weg, so stimmt die Rechnung. Sesonchosis-Sesoftris regiert dann um 1712. Grobe Lügen sind ein nicht unbedeutender Faktor in der ägyptischen Chronologie, und Lügen zu vermuthen, ist oft eine bessere Kritik, als sich in gutmüthigen kritischen Grübeleien zu erschöpfen.

5) Das fremde Volk der Mat'ai, das seit Amenemhe I, wie später Mus. f. Philol. N. F. XXIV.

gehören dem 18. Jahrhundert v. Chr. an. Wenn z. B. Thutmoses III in unzweideutigen und umfangreichen Denkmälern als Herr von Assyrien und Babylonien (Netennu, Naharaina) erscheint, so ist dies nach dem bisherigen Systeme unerklärbar und ein geschichtlicher Widerspruch, weil man schwerlich annehmen kann, daß ein eben erst von fünfhundertjähriger Fremdherrschaft, von Qual und Unterdrückung durch langwierige innere Kriege befreites Land solche ungeheure Kräfte entwickelt haben würde, um sofort große Eroberungen zu machen. Gandelte es sich aber nur um einen Wechsel zweier nebenbuhlerischer Dynastien, so wird Alles leicht verständlich. Thutmoses hat die auswärtige Herrschaft als Erbe des Sesostris angetreten, und nur Kriege geführt, um ausländische Vasallen wieder zum Gehorsam zurückzuführen. Daß Sesostris Kriege gegen äthiopische Völkerchaften geführt hat, beweisen die erhaltenen Denkmäler; um uns einen Begriff von der Größe seiner asiatischen Eroberungen zu geben, müßte der Sonnentempel zu Heliopolis erhalten sein, der leider ganz vernichtet ist. Ohne Zweifel waren daselbst seine Thaten in ähnlicher Weise abgemalt und verherrlicht, wie die der Thutmosen, Sethos, Ramses in Theben. Denn der Sonnengott von Heliopolis war sein väterlicher Gott, und er hat den Tempel desselben geschmückt und verschönert, wie der noch erhaltene, oben erwähnte Obelisk beweist.

Des Sesostris Sohn war Amenemhe II Nubkera. Auch er hat Obelisk in Heliopolis setzen lassen. Plinius nennt ihn nach seinem Beinamen Nub-ke-ra oder Nub-keu-ra, Nuncoreus. „Tertius (obeliscus) est Romae in Vaticano Cai et Neronis principum Circo, ex omnibus unus omnino factus est imitatione eius, quem fecerat Sesostridis (Sesosidis, Sesodis) filius Nuncoreus (h. n. 36, 15, 7). Herodot nennt diesen König, der durch seine Verfündigung gegen den Sonnengott und seine Erblindung kennlich hervortritt, Pheron und Sohn des Sesostris. Zum Danke für seine Heilung weihte er zwei steinerne, hundert Ellen hohe Obelisk am Tempel zu Heliopolis, Herod. II, 111). Diodor erwähnt ihn als Sesoosis II, Sohn des Sesoosis und erzählt ziemlich dasselbe von ihm, wie er erblindet, durch das Waschen mit Urin genesen und zwei Obelisk nach Heliopolis geweiht habe (I, 59). Herodot rückt ihn chronologisch herab in die Stelle des Menephtes, Sohn Ramses II, den man mit Unrecht zum achten Sesostris hat machen wollen, und in der That ist die Gelegenheit zur Verwechslung ziemlich verlockend. Menephtes und Amenemhe II waren den Berichten zufolge beide unfriederliche, schwache

seit Menephtes II die libyschen Maschuausch, in einem besonderen Corps von Miethestruppen vertreten erscheint, sind wohl jedenfalls die Madai, Meder. Im Papyr. Sallier II, pl. 11, 10 sagt Amenemhe I in seinen Ermahnungen an seinen Sohn: anena Mat'au (Indeterminirt: fremdes Volk, Mann, Frau), „ich habe hergeführt (unterjocht) die Meder.“

Regenten, welche thatkräftigen und kriegerischen Vätern folgten, beide viel Unglück im Lande erlebten und den Sturz ihrer Herrschaft herbeiführten. Amenemhe II ist unzweifelhaft derjenige, unter dessen Regierung Amoses sich erhob, sich die erste Stelle, d. i. das Oberkönigthum, eroberte, und die Kriegskasse des Sesostris — das sind die Hirten — aus Avaris verjagte, wohin sie indeß, da Thutmoses die Stadt abermals erobert, noch einmal zurückgekehrt sein müssen. Von einem Auszuge (angeblich des Moses) unter einem Könige Kencheres (*Κεχχέρος*), ist bei Eusebius die Rede, und außerdem wird im *Literculus* des Syncellus von einem Könige Koncharis gesprochen, der zur 16. Dynastie des Hundsternkreises gehört und 25 Jahre lang regiert habe. In seinem 5. Jahre sei das 700. Jahr nach Menes voll gewesen. Ich nehme nun an, daß Kencheres und Koncharis eine und dieselbe Person sind, nämlich Nuncoreus-Amenemhe Nubkera.

Allerdings hat der letztere länger, nämlich 38 Jahre (Manetho XII Dyn.) regiert, aber es ist klar, daß dieses Jahr 25 des Koncharis eine wichtige Epoche macht und in seine Regierung einschneidet. Es ist eben die Einnahme von Avaris, der Uebergang des Oberkönigthums an die Oberägypter, welche diese Epoche macht. Da nun die erstere nach bestimmtem Zeugnisse 345 vor den Anfang der Sothisperiode 1321 (richtiger als 1322) fällt, so trifft der Auszug ins Jahr 1666, das fünfte Jahr des Amenemhe 1686, und Menes, der erste König Aegyptens, 700 Jahre früher — also 2386 v. Chr. Das ist ein klares, unzweideutiges Resultat, welches eine Probe zuläßt. Josephus rechnet von Menes bis Salomo mehr als 1300 Jahre (*Ant. Jud. VIII, c. 6, 2*). Darnach würde also Salomo etwas später als 1086 v. Chr. zu regieren angefangen haben. In der That versezt Josephus ihn in diese Zeit; er läßt ihn 1056 zur Regierung kommen. Ferner beträgt darnach das Intervall zwischen Menes und Amasis (569), bis auf welchen die Aegypter ihre einheimischen Könige (Herodot) rechneten, 2386—569 = 1817 Jahre. Was sagt Manetho? menschliche Könige regierten 1817 Jahre⁶). — Nun addire man die 13900 Jahre (Manethos) zu der Zeit des Amasis (vom Anfange der Götter bis Amasis rechnet Pomponius Mela in runder Zahl 13,000 Jahre) und man erhält 14,469 v. Chr. als Anfang der Götter. Weiben also zwischen demselben und Menes (14469—2386) 12,083 Jahre.

6) Freilich folgen darauf andere menschliche Könige mit 1790 Jahren; aber es sind dieselben, wie ich bereits gezeigt habe. In den Quellen stand:

Von Menes I bis Amoses x Könige 1817.

Von Menes II bis Amoses x—I Könige 1790.

bleiben also für Menes 27 Regierungsjahre, die ihm in der That eine Quelle giebt.

Nun nehme man Manetho's Angaben ohne kritische Rünste, wie sie dastehen:

Hephästos . . .	9000	Jahre
Helios	992	"
Agathodämon . .	700	"
Kronos	501	"
Osiris und Isis .	433	"
Typhon	359	"
Horus	100	"
Summa	12,085	Jahre.

Sind das vielleicht Selbsttäuschungen? man mache doch die Proben aus den Sothisperioden und sehe zu, ob die cyklische Zahl von 1461 Jahren darin steckt. Neun Sothisperioden von 1461 Jahren betragen 13,149 Jahre. Diese addire man zu der bekannten Aera der ersten geschichtlichen Sothisperiode 1321 — dies wird geben 14,470 als Anfang der Götterzeit; also nur 1 Jahr mehr, als die übrigen Rechnungen ergaben, so daß demnach die genaueste Zahl der Dauer von Hephästos bis Amasis 13901 Jahr betrüge. Warum dies wegfiel, ist erklärlich. Die Aegypter sahen also die wirkliche, geschichtliche Sothisperiode für die zehnte an.

Dieses ist die wahre Rechnung Manethos. Denn wenn der vielfach irrlichternde, zu riesigen Ueberreibungen geneigte Josephus, wenn der Verfasser des läppischen Lateralculi noch die einfachen, direkten, bis aufs Jahr gehenden Angaben über Menes' Regierungsantritt gekannt haben, so ist es klar, daß Manetho, falls er nicht ein ganz verächtlicher Lügner war, dies ebenfalls angegeben haben muß. Die so verschiedenen Chronologien, die alle den Manetho als Gewährsmann angeben, sind ein vollständiger Unsinn, von Einfaltspinseln zusammengestellt oder von Leuten zweideutigen Charakters (Alexander Polyhistor, Apion, Artapanos, selbst Josephus, sind mehr oder minder solche Leute⁷⁾) ganz einfach weg zusammengelogen, um den Aegyptern ein recht hohes Alter zu geben und sich wichtig zu machen. Die christlichen Chronographen haben daran gekünstelt und gedreht und die Spuren der Wahrheit noch mehr verdunkelt, aber das Gebäude selbst gewiß nicht gezimmert. Denn sie hatten ein Interesse, die Geschichte möglichst hinter die Sündfluth hinabzubringen. Einen Menes, der 1000 Jahre vor Adam lebt, hätten sie sicher nicht herausgetüßelt. Sie hatten aber offenbar alle richtige Spur verloren und waren nicht im Stande, den Unsinn, den sie fertig vorfanden, zu widerlegen.

7) Apion, ein anerkannter Prahler und Lügner, hat das erste Anrecht, als Kompilator verschiedenster Quellen und als chronologischer Schöpfer dieses Manetho zu gelten. Er ist das Orakel der Chronologen, er, der Gegner des Josephus, der ihn mit eben nicht sehr würdigen Kniffen zu widerlegen sucht.

Wie derselbe entstanden ist, dürfte nicht schwer zu erkennen sein. Wenn man die Regierungszeit der deutschen Kaiser, der preussischen Könige, der Churfürsten hübsch durcheinander mischt, zusammenaddirt, und eine Brücke von cyklischen Zahlen darüber macht, welche den Wust einigermaßen gliedern sollen, so kann es wohl auch gerathen, daß man Karl den Großen 2000 Jahre v. Chr. Geburt zur Regierung kommen läßt. So hat denn auch der neueste Bearbeiter des Manetho im guten, aber schon etwas erschütterten Glauben, daß sich auf dem grammatisch-kritischen Wege ohne geschichtliche Ideen die „Urgestalt“ Manethos ausrechnen läßt, herausgebracht, am 27. Juni 1863 v. Chr. sei Menes zur Regierung gekommen⁸⁾. Aus einer Besprechung dieses Buches im literarischen Centralblatte ersehe ich indeß, daß Professor Lepsius (der Verfasser derselben) und A. von Gutschmid von ihrem Glauben an einen derartigen Manetho abgehen und zu Ansichten gekommen sind, die den unsrigen gar nicht mehr fremd gegenüberstehen. Daß vielleicht meine schwachen Bemühungen darauf einigen Einfluß gehabt, wage ich kaum zu hoffen; jedenfalls aber kann ich, wenn man das morsche Schiff dieser Chronologie verläßt, einigen Anspruch darauf erheben, der erste gewesen zu sein, der die Sache beim rechten Namen genannt hat.

Kann man sich zu der Vorstellung erheben, daß die Dynastien 13—18 nichts als ein künstliches Gemäch und in Wahrheit nur Doppeltgänger der Dynastien 4—12 (incl.) sind, hat man erkannt, daß diese leere Lücke von etwa 500 Jahren eine eng zusammenhängende, ganz geschichtliche Periode auseinander reiht, so tritt auf einmal ein durch die geschichtliche Pragmatik, die sich nun herstellt, sehr einleuchtendes Sachverhältniß in sein Recht.

Amenemhe I und Sesurtasen I sind die Schöpfer des eigentlichen ägyptischen Staatswesens, d. h. Begründer eines vorwiegend weltlichen, auf ein starkes stehendes Heer und ein wohlgeordnetes Beamtenwesen gegründeten Despotismus, welcher die Macht der kleinen örtlichen Fürsten gebrochen und die Priesterschaft in strenge Abhängigkeit gebracht hatte, nach Außen hin aber erobernd aufgetreten war. Von Amenemhe I an bis Ramses II (incl.), d. h. von 1756—1321 war Aegypten die erste Macht der damaligen Welt, und dieser gebietenden Stellung thaten selbst die Erschütterungen im Innern, die Kämpfe der Thebaner und Heliopoliten um die Oberherrschaft, nur vorübergehenden Eintrag. Thutmoses III übernahm, wie wir oben erörtert, die Eroberungen des Sesostris in

8) Chronologie des Manetho von Georg Friedrich Unger. Berlin, Weidmann 1867. Wir verkennen dabei die Trefflichkeit des Buches, als fleißigster Zusammenstellung des angeammelten Materials und Führers in den späteren Zeiten in keiner Weise.

Asien, und alle folgenden Könige behaupten dieselben mit größerer oder geringerer Stärke, bis diese Weltmacht unter Ramses Niamuns Sohne Menephtcha zusammenbrach. Daß von der 12. Dynastie an eine ganz neue Periode der ägyptischen Geschichte eintritt, daß das Land aus einer Menge einzelner Fürstenthümer mit schwanfendem, abhängigem Oberkönigthume zu einem starken Einheitsstaate geworden ist, haben auch Andere bereits erkannt. Denn von dieser Zeit ab sind die hieroglyphischen Königslisten fest und zusammenhängend, die Uebereinstimmung gesichert. Die Großen des Landes erscheinen als abhängige Statthalter, die Angaben von Stromhöhen aus dieser Zeit, die Erwähnung königlicher Strombaubeamten und Kanalwächter beweisen, daß das Bewässerungswesen damals nach einem allgemeinen, durchgreifenden Systeme geregelt worden ist. Herodot berichtet von Sesostris, derselbe habe die Aegypter gezwungen, die Kanäle zu graben, von denen jetzt das Land voll sei; sie hätten es sehr ungern gethan: seit dieser Zeit sei das Land, das man vordem überall frei durchreiten und durchfahren konnte, wegen der vielen Kanäle dazu untauglich geworden. Er habe ferner das sämmtliche Land vermessen und in gleiche Theile theilen lassen, jedem Bauern ein gleiches, viereckiges Stück gegeben und darauf eine jährliche Steuer gelegt. Aufseher und Feldmesser hätten bei einlaufenden Klagen, wenn z. B. der Strom einem von seinem Antheile ein Stück weggerissen, eine Ausgleichung herbeiführen müssen; so sei die Geometrie erfunden worden (Herod. II, 108, 109). Es ist leicht nachzuweisen, daß von den Königen nach Amoses keiner dieser Sesostris sein kann, sondern eben nur Sesurtasen I. Ebenso hatte Dikäärchos von diesem Könige berichtet, derselbe habe das Kastenwesen eingeführt und geboten, um unzuträglichen Ehrgeiz zu verhindern, jeder Sohn solle das väterliche Gewerbe weiter treiben. Er scheint also den ägyptischen Tschin eingeführt zu haben, und eine Art Peter der Große gewesen zu sein. Daß er ein gewaltiger Kriegsfürst war, ist bekannt. Dies erklärt auch seine Bauten in dem großen stehenden Heerlager von Tanis und Avaris, seine Verehrung des Hyksofgottes Seth-Ares, die von ihm berichtete Schöpfung der Kavallerie, die er jedenfalls den Saken entlehnte, mit denen er viele Kriege geführt haben soll. Seine Kriegsheere mochten zum großen Theile aus den kriegerischen arischen Nomaden Asiens bestehen, die er in und um Avaris campiren ließ, wie früher Salatis seine Schaaren.

Hieraus erklärt sich der Abzug der Hirten aus Avaris. Die Regierungsweise und das ganze System dieses Königs waren, wie deutlich gesagt wird, im Lande verhaßt. Die geknechteten Aegypter schlugen sich auf die Seite der thebanischen Unterkönige, und als dem kräftigen Despoten ein Schwächling folgte, so erhuben diese das Banner der Empörung, ohne Anfangs indeß ganz durchzudringen. Von Amos bis Thutmoses III wurde ein langer Krieg mit wechselndem

Glücke und durch öftere Friedensperioden unterbrochen geführt, bis es dem letzteren endlich gelang, die barbarische Kriegerkaste der unterägyptischen Nachfolger des Sesostris (Sesurtasen II und III, Amenemhe III und IV, Sebeknofru) ganz aus dem Lande zu jagen und damit diese Dynastie zu beseitigen.

Amenemhe und Sesurtasen I sind ohne allen Zweifel die Pharaonen, unter denen der ägyptische Joseph seine umfassenden Maassnahmen ins Werk setzte, und Jakob mit seinem Stamme in Gosen einwanderte. Der 430jährige Aufenthalt der Israeliten in Aegypten entspricht fast genau der ebenso langen Dauer der ägyptischen Weltmacht. Denn trifft der Auszug in die Zeiten des Mosis 1314, so fällt die Einwanderung Jakobs 1744 v. Chr. ins 12. Jahr Amenemhe I, welcher laut Manetho 16 Jahre lang regierte; des Sesostris Regierungszeit (48 J.) fällt demnach von 1739—1691 v. Chr. Bleiben bis zum Auszuge aus Avaris unter Moses (1666) 25 Jahr — die Zeit des Koncharis oder Nunkoreus (Amenemhe Nubtera). Drosius (I, 8) setzt die große Hungersnoth, welcher Joseph Abhilfe zu schaffen suchte, 1008 Jahre vor die Gründung Roms unter den Thebaner Moses, als in Assyrien Babels, in Argos Apis regierte, an. Sie fiel demnach ums Jahr 1760 v. Chr., was unserem Ansätze sehr nahe kommt. „Vor Moses als vierten und letzten der 17. Dynastie (des Hundsternes) hatte Eusebius den Apophis gesetzt, unter dem nach allgemeiner Uebereinstimmung (*πάντες ὁμολογοῦσι*) Joseph über Aegypten geherrscht hat“ (SynceLL. p. 69, C). Eben derselbe giebt im *Laterculus* an: Apophis regierte (Dynastiezahl) 61 Jahre. Dieser war, sagen einige, der Erste, welcher Pharaos⁹⁾ (der Alleinherrscher!) genannt wurde, und Joseph kam im vierten Jahre seiner Herrschaft als Sklave nach Aegypten. Dieser machte den Joseph zum Herrn Aegyptens und seines ganzen Reiches im 17. Jahre seiner Herrschaft. Alle stimmen darin überein (*ἐνὶ πάνσι συμφωνοῦνται*), daß Joseph unter Apophis über Aegypten geherrscht hat (SynceLL. p. 62, A). Der SynceLLus polemisiert nämlich gegen Eusebius, welcher sich mit der Einordnung des Apophis große Freiheiten genommen, und will ihn durch die Thatfache widerlegen, daß er eine gesicherte, selbstverständliche Sache verunstaltet habe. Nach dem Papyrusfragmente (Brugsch, *hist. d'Égypte* p. 78) ist Apapi Zeitgenosse Maskenens, des Vorgängers von Moses, und über ganz Aegypten gebietender Herrscher von Heliopolis. Es ist klar, daß Joseph in seine Zeit fallen muß. Nun merke man wohl,

9) Bei Herodot a. a. O. ist der Name Pheron, den Amenemhe II führt, auffällig. Man hat ihn durch Pharaos gedeutet, und wohl mit Recht. Denn das eigentliche absolute Königthum trat offenbar erst mit Amenemhe I ins Leben.

im 17. Jahre seiner Regierung macht dieser Apophis den Joseph zum Herrscher Aegyptens. Amenemhe I regierte nach Manetho's Angabe 16 Jahre, folglich kam Joseph genau zu derselben Zeit zur Herrschaft, als Sesostris den Thron bestieg — mit andern Worten, gewisse Leute (Juden?) haben aus gewissen Absichten den Joseph für den König Sesostris angesehen. *Κατὰ τοῦτους* (Apophis, Arches) *Ἀγυπτίων βασιλεὺς Ἰωσήφ δεικνύται* (Synzell. p. 61, D), wo Bödh ohne ersichtlichen Vortheil *βασιλεύσαι* conjiicirt. Gar so einfältig ist die Sache nicht; denn wie bereits Prof. Lepsius erkannt hat, erklären sich die Nachrichten der Bibel über Joseph und Herodots über Sesostris gegenseitig. Die Versklavung der bis dahin freien Landbauern durch Joseph von einem Ende Aegyptens zum andern (I. B. Mos. c. 41, 33 fgd. 47, 13—27) ist eine so gewaltige und großartige Maafregel, daß sie nur unter einem Despoten möglich war, der die Mittel besaß, der allgemeinen Erbitterung zu trotzen. Diese Mittel besaß der König in dem Heerlager zu Avaris, den starken Militärposten zu Menat-Chusu (Minieh), zu Eleithya, Elephantine u. s. w. Der Pharaon machte Joseph zu seinem Alter Ego (I. B. Mos. c. 41, 41) und Gewalthaber, Fürsten Aegyptens (42, 6). Der gebrauchte Ausdruck *וַיְצַו*, schallit, ist derselbe Titel, den der erste Hysos (*Σάλατις, Σάλιτις*) trug, und kommt vom selben Stamme, wie das arabisch(türkische) Wort für König (Sultan). Der Sinn harter Bedrückung liegt darin.

„Die Räubigen waren in der festen Sonnenstadt und ihr Oberhaupt Apapi zu Harar (Avaris). Das ganze Land war ihm zinspflichtig, indem es vollkommenen Gehorsam leistete und alle guten Erträgnisse nach Unterägypten brachte. Der König Ra Apapi As erwählte sich den Gott Sutech (den Mars) zum Patron und diente keinem andern Gotte, der im ganzen Lande war er baute ihm einen Tempel in guter, dauernder Arbeit“ (Brugsch, hist. d'Égypte p. 78).

Dies paßt so vollständig auf Joseph, seinen Pharaon und den Amenemhe oder Sesostris, wie nur etwas paßen kann. Die Räubigen waren in Heliopolis — auch der Pharaon Josephs herrscht in Heliopolis; denn hier diente Joseph dem Putiphar, dem Obersten der Leibwache, hier lag er im Gefängnisse, wurde von hier aus vor den Pharaon gebracht und heirathete nach seiner Erhebung Asnath, die Tochter eines Sonnenpriesters Petephre zu On; der demnach selbst, wie alle übrigen Priester von Heliopolis, ein „Räubiger“, d. h. ein ägyptischer Semite war. Joseph war also unter Stammgenossen und beging keinen Abfall von seiner Religion, wenn er selbst, wie kein Zweifel ist, durch seine Heirath in die Körperschaft der heliopolitischen Sonnenpriester eintrat. Denn der Gott, dem sie dienten, war vom Aeußerlichen abgesehen, derselbe väterliche Gott, dem Abraham diente. Der Ver-

fasser der Erzählung weiß es recht gut, daß „jeder Viehhirt den Aegyptern ein Gräucl ist“ (I. B. Mos. 46, 34). Der damalige Pharaos ist aber, obgleich die Aegyptier an seinem Hofe es verschmähen, mit den Hirten an einem Tische zu essen (43, 32), entweder selbst ein Hirt von Abkunft oder über alle nationalen Vorurtheile erhaben und dabei ein großer Freund der Nomaden. Er stößt sich nicht an Josephs Abkunft und macht einen Unreinen zum obersten Verwalter des Landes, er nimmt freundlichen Antheil an dessen häuslichen Angelegenheiten, empfängt sehr gnädig den alten Jakob, läßt sich von ihm segnen und weist seinem Stamme einen der besten Theile des Landes zum Bewohnen an. Der Zeit nach ist der Pharaos Josephs noch Amenemhe I (von 1755—1739). Da Jakob 430 Jahre vor 1314 (Auszug), also 1744 in Gosen einwanderte, so fällt Josephs Erhebung mindestens 10 Jahre früher um den Anfang der Regierung von Amenemhe; seine Hauptthätigkeit muß aber unter Sefurtasen I fallen. Der allgemeine Ausdruck Pharaos deckt ebenso wie Apopis mindestens zwei Personen; denn aus den Denkmälern (dem Papyrus und der Statue in Tanis) sind zwei Apapi, I Suten Apapi as, der König Apapi der Aeltere und Ranatanta si ra Apapi (Brugsch, Hist. d'Égypte Anhang, Pl. XI, 236 B) nachweisbar, die also den beiden Kriegsfürsten Amenemhe I und Sefurtasen I entsprechen. Wenn es oben hieß, Apapi habe keinem andern Gotte gedient, als dem Sutech, so heißt das soviel, er war ein Anhänger des Kriegsgottes, ein Freund des Krieges und machte Eroberungen. Der Tempel, den er dem Sutech in Avaris baute, fällt zusammen mit den Bauten und den Statuen des Sefurtasen, die man in jüngerer Zeit in Tanis entdeckt hat.

Der Hebräer Joseph ist demnach als einer der Hauptthäter anzusehen, durch welche Amenemhe I die so kennbar hervortretende Macht dieser Dynastie, die Einheit des Reiches und jenen militärisch-bürokratischen Musterstaat geschaffen hat, den Amoses fertig überkam und der sich an 350 Jahre lang aufrecht erhielt. Die Macht des Königs wurde auf die Unterjochung des Volkes und auf strenge Einschränkung der Priesterschaft gegründet und durch ein wirtschaftliches System herbeigeführt, welches in dem klugen und thätigen Kopfe Josephs Form und Gestalt gewonnen. Beim Antritte seiner Regierung, der sich gleich durch Rabalen und Hofcomplotte (der Mundschent und Mundbäcker) verräth, trug sich der neue Pharaos mit großen Entwürfen — Träumen — aber es fehlte ihm ein fähiger Mann dazu, sie auszuführen. Er hätte Gedanken: wie benutzte man die Schwankungen der Jahresfruchtbarkeit, um Wohlthäter oder um unumschränkter Herrscher des Volkes zu werden?, aber er wollte nicht durchschauend sein, er wollte, mißtrauisch und verschlossen, wie Despoten zu sein pflegen, sich errathen lassen. Daher legte er den gelehrten Leuten seines Hofes, den

Doktoren und Theologen seine Pläne in Form eines Traumes, eines Räthfels nach ägyptischem Geschmacke vor. Sieben magere Kühe fressen sieben fette; sieben magere Aehren sieben reiche, ohne selbst fett zu werden. Niemand verstand den König: die Abhandlungen über die sieben Halhorkühe und den zugehenden Stier des Todtenbuches trafen den Geschmack des Königs nicht. Alle Traumdeuter und Weisen Aegyptens halfen ihm nicht aus dem Traume. Da empfahl der begnadigte Obermundschenk als sehr guten Traumdeuter den hebräischen Sklaven, der jedenfalls schon als Haushofmeister bei Putiphar Gelegenheit gehabt, seine Verwaltungstalente zu bewähren. Der kluge Hebräer durchschaute sofort die geheimen Absichten Seiner Majestät, und legte ihr ebenfalls unter der Form der Traumdeutung einen klaren, runden, netten Finanzplan vor, der zur Aufhebung alles Privateigentums in ganz Aegypten und zur königlichen Allmacht führen mußte. „Nun sehe sich der Pharao nach einem verständigen und geschickten Manne um, und setze ihn über Aegypten, und gestatte, daß er Beamten anstelle im Lande und den Fünften einnehme in Aegypten in den sieben reichen Jahren u. s. w.“

Der König wollte nur durchschaut sein; wer ihn durchschaute, wer den praktischen Inhalt seines Traumes erkannte, der war sein Mann, und deshalb griff er zu und erhob den Sklaven von Western (ächt türkisch, würden wir sagen) zum ersten Manne in seinem Reiche, zu seinem Großvezier, dem er bei seinen kriegerischen Plänen die Civilverwaltung des Landes überlassen konnte. Eine neue Phönixperiode war angebrochen, der neue Phönix wurde dem Volke vorgeführt: das ist der Mann, den der König ehren will! aprek „Kopf nieder!“ — der Name, den ihm der König gab, war „Sopnat-Baneach,“ der Retter des Jahrhunderts, Phönix. Man erinnere sich, daß die Geschichte in Heliopolis vor sich geht. Joseph berechnete die Zukunft, er wußte auch, daß die fette Kuh die magere, das große Kapital (um volkswirtschaftlich zu reden) das kleine auffrisst. Er organisirte ein Steuerbeamtenthum über ganz Aegypten, legte große Magazine an und ließ sich in guten Jahren, wo das Getraide wohlfeil und dem Landmann entbehrlich war, den Zins (den Fünften) in Naturalien entrichten, und Jedermann lobte die Trefflichkeit und Milde dieser Einrichtung; als aber der Hunger kam, war die Krone reich, das Volk arm; sie besaß das Getraidemonopol; sie hatte das Leben der Unterthanen in der Hand und konnte den Preis machen. „Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Aegypten und Kanaan (gehörte also damals politisch zu Aegypten) vorhanden gewesen, für das Getraide, das sie kauften; und Joseph legte alles Geld im Hause Pharaos nieder“ (R. 47, 14). Der Palast in Heliopolis ist somit allgemeine Landesbank geworden, und kann Darlehen machen. Da die Aegypter kein Geld haben, kommen sie zu Joseph und sprechen: „Gieb uns Brot, warum lässest du uns verhungern?“

gern, weil wir ohne Geld sind?“ — Joseph antwortet: „Ihr habt noch Vieh; wenn ihr kein Geld habt, so will ich Euch für das Vieh — für Eure Pferde, Schafe, Rinder und Esel Getraide geben.“ — Und da das Jahr um war, kamen sie zu ihm, wie das Jahr vorher und sprachen: „Wir wollen unserem Herrn nicht verhehlen, daß nicht allein das Geld, sondern auch Alles Vieh fortgegangen ist zu unserm Herrn; und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn, denn nur unsere Leiber und unser Feld. Warum lässest du uns und unser Feld verderben? Kaufe uns und unseren Acker für Brot, so daß wir und unser Land Eigenthum seien dem Pharao; gieb uns Samen, damit wir leben und nicht sterben und der Acker nicht veröde.“

Joseph war am Ziele, er kaufte also das ideale Gut der persönlichen Freiheit für das reale Gut des Lebens, und so ist es von dort an bis auf den heutigen Tag gewesen. „Also kaufte Joseph dem Pharao ganz Aegypten . . . und also wurde das Land des Pharao Eigenthum. Und er vertheilte das Volk nach den Ortschaften von einem Ende Aegyptens bis zum andern. Nur das Land der Priester nicht; denn es war ihnen vom Könige überlassen; und diese bekamen ihren festgesetzten Unterhalt aus den königlichen Magazinen, so daß sie nicht gezwungen waren, ihre Güter zu verkaufen. Da sprach Joseph zum Volke: Sehet, Ihr und Euer Land gehört dem Pharao, wie Ihr sehet. Hier habt Ihr Samen und besäet die Acker. Den Fünftel gebt Ihr dem Könige, die vier Theile sollen Euer sein zum Samen, zum Unterhalt für Euer Haus und Eure Kinder. Und sie antworteten: Unser Leben ist in Deiner Hand, laß uns nur Gnade finden vor Dir, unserm Herrn, so wollen wir gerne dem Könige leib-eigen sein. So machte Joseph ihnen das Gesetz bis auf diesen Tag, vom Acker den Fünftel dem Könige zu geben, die Güter der Priester ausgenommen, welche frei von den Abgaben blieben.“

Dies geschah also unter dem Könige Apophis, „dem das ganze Land, wie das Papyrusfragment sagt, alle guten Erträge nach Unterägypten lieferte“, zur Zeit des Kassenen, Vorgängers von Amoses, als das Land in der Hand der Unreinen (aatu) in Heliopolis war, um 1750—1740 v. Chr. Was machte nun Joseph aber mit dem Gelde der Aegypter und Kanaaniter, das er zu Heliopolis aufgehäuft? ohne Zweifel unternahm er eine umfassende Stromregulirung und jene einheitliche Organisation der Strompolizei, die seit der 12. Dynastie zum Vorschein kommt. Die Maßregeln, die Herobot von Sesostris berichtet, waren thatsächlich erst möglich, wenn das, was Moses von Joseph erzählt, vorangegangen und alles Land Eigenthum des Pharao war. Ehe er Aegypten in lauter viereckige gleiche Stücke schneiden konnte, die er den Landbauern anwies, mußte die allgemeine Expropriation vorangegangen und das Besizrecht des Ein-

zelnen aufgehoben sein. Vor Sesostris existirte noch kein durchgeführtes Kanalsystem; seit dieser Zeit kommt es zum Vorschein. Von Amenemhe I heißt es in dem Grabe des Statthalters Nehera, Sohn des Numhotep zu Beni-Hassan (Brugsch, *Hist. d'Égypte* p. 58): „Er ließ bestimmen jede Stadt und ihre Gränze bis zur andern Stadt, setzend ihre Gränzen fest, wie den Himmel¹⁰); er ließ bestimmen ihre Wässer, damit man in den Listen berechne, welche Steuer sie zu zahlen habe nach der Größe seiner Gerechtigkeitsliebe.“

Auf einer Leidener Stele vom Jahre 33 Sesurtasen I (also 1707 v. Chr.) wird erwähnt „ein Sekretär des Heles-Sees und Aufseher der Kanäle“ und „ein Sekretär der Nilkanäle des Thinitischen Nomos“ (*Zeitschr. f. Äg. Spr.* 1865, S. 41). Die ältesten Angaben der Stromhöhen zu Elephantine u. s. w. stammen aus dieser Dynastie und es ist demnach für jeden, der eine Vorstellung von geschichtlicher Pragmatik hat, sonnenklar, daß der die Acker theilende Sesostris in die Periode Josephs fällt, mithin daß die Dynastie des Apophis und die 12. Dynastie ein und dieselbe sind.

Apapi verehrte nur den Kriegsgott Sutech, den Typhon von Avaris. — Das muß Amenemhe I und Sesurtasen I auch gethan haben. Man höre, wie Champollion nach den zahlreichen und schönen Gemälden dieser Epoche das Kriegswesen beschreibt (Brugsch, *ebend.* S. 60, 61): „Die Erziehung der Kriegerkaste und alle ihre Leibesübungen werden in mehr als 200 Bildern dargestellt, wo alle Lagen und Stellungen abgemalt sind, welche zwei geschickte Ringer annehmen können: Angriff, Deckung, Zurückweichen, Vorgehen, Aufrechtstehen, Fall . . . Etwa sechzig Figuren stellen dar Soldaten von jeder Waffe, jedem Range, den kleinen Krieg, das Schirmdach und den Widder, die militärischen Strafen, ein Schlachtfeld, Vorbereitungen zu einem militärischen Male; endlich die Fabrikation von Lanzen, Wurfspeeren, Bogen, Pfeilen, Keulen, Streitärten u. s. w.“ Dies sieht jedenfalls aus, als ob das Heerlager von Avaris damals bestanden und jener Sesostris geherrscht habe, welcher eine Kriegerkaste schuf, Reiterei errichtete, 600,000 Fußgänger, 24,000 Reiter und 27,000 (?) Wagen geschirre besaß (Diod. I, 54). In Tanis-Avaris hat Sesurta-

10) Die ägyptischen Nomen liegen in zwei regelmäßigen Strichen zu beiden Seiten des Flusses, so daß jeder Nomos eine Strecke Flußufer zur freien Verfügung und zur Bewässerung erhält. Jeder bildet sonach ein mehr oder minder regelmäßiges Viereck, dessen Flächeninhalt und Ertragsfähigkeit mithin leicht zu berechnen und zum Steuerbeitrage abzuschätzen war.

sen I nachweislich Bauten errichtet. Im Jahre 400, am 4. Mesori des Königs Set-aa-pehupehu (des großen, sehr starken Tpphon), d. h. nach der Hyksosära von Tanis, wie ich bereits gezeigt (2150 v. Chr.), also im Jahre 1751 v. Chr. (dem 6. Jahre Amenemhe I) wurde Tanis-Avaris inspicirt von dem „hochedlen Fürsten, Schirmträger zur Rechten des Königs, Oberstem der Hülfstruppen, Inspector der fremden Provinzen, Gouverneur der Feste Zor (Tyrus?), General der Meder, königlichem Geheimrathe (Grammateus), Inspektor der Reiterei, Piramses“ (Zeitschr. f. ägypt. Spr. 1865. S. 36). Das Datum würde ungefähr in dieselbe Zeit fallen, wo Joseph eben zum Statthalter erhoben worden war, 7 Jahre vor der Einwanderung Jakobs. Dieser vornehme Herr dürfte also Joseph (Zophnat-Paneach), den Anführer der Leibwache in Heliopolis Putiphar und seine Gemahlin sehr wohl gekannt haben. Daß man damals sehr strenge Gränzpolizei gegen die Kanaaniten übte, beweist die Anrede von Joseph an seine Brüder: „Spione seid Ihr, und gekommen, die Wästen des Landes zu erspähen“ (c. 42, 9). Diodor erzählt: „auch befestigte er (Sesostris) die nach Osten gewendete Seite Aegyptens gegen die Einfälle von Syrien und Arabien her, von Pelusium (Avaris) bis Heliopolis, mitten durch die Wüste in einer Strecke von 1500 Stadien“ (I, 57). Auch berichten Herodot und Diodor von der Unmasse fremder Leute, die Sesostris als Kriegsgefangene in's Land gebracht und zu den Bauten verwendet habe, so wie von Aufständen, die unter denselben ausgebrochen seien. Natürlich genug. Das Land wimmelte damals von Fremden. Eine offenbar arische Race von heller Gesichtsfarbe, hellem Haare mit blauen Augen — jedenfalls Saten, mit denen Sesostris viele Kriege geführt haben soll, erscheint in den Denkmälern als Wettkämpfer, als Sklaven im Trosse der Vornehmen u. s. w.

Auch sind diese Könige keine Feinde fremder Völker. Amenemhe nimmt den Jakob mit seinem Stamme auf; etwa hundert Jahre später im 6. Jahre Sesurtasens II (1648 v. Chr.) empfing der Statthalter von Minich die Huldigung eines semitischen oder arischen Stammhauptes Namens Abscha, der mit seinen Leuten sich dem hohen Herrn vorstellte. Es ist dies jene berühmte Darstellung in einem Grabe von Beni-Hassan, bei deren Entdeckung man sofort an Jakobs und seiner Familie Einwanderung gedacht hat, und die also wirklich dieser Zeit angehört, nicht 500 oder 900 Jahre früher fällt. Der würdige Statthalter von seinem Sandalenträger und drei Hündchen begleitet, schreitet aus dem Hause hervor und nimmt den mit dem Datum versehenen Paß in Empfang, den ihm der Sekretär überreicht. Der Dolmetscher führt die Gesellschaft der 37 Fremdlinge ein. Der in eine bunte Matte gekleidete bärtige Häuptling (hak) Abscha, der zwei Steinböcke zum Geschenke vorführt (einen hält er selber, den andern sein Hintermann), macht eine tiefe Reverenz. Hinter ihm stehen bär-

tige, in gestreiftes Zeug gekleidete Männer mit Bogen, Keulen, Lanzen; dann kommt ein mit Wasserschlauch und zwei Kindern bepackter Esel, ein Knabe mit einer Lanze, vier Frauen in bunten, schön gemusterten Kitteln, und bereits mit ägyptischem Kopfschmuck, wieder ein Esel mit Sattel und Lanze, ein bärtiger Mann mit Lendenschurz, der mit dem Plectrum eine achtsaitige Lyra (oder Phorming) schlägt, zuletzt ein Krieger mit Bogen, Köcher und Streifkolben gerüstet. Als Geschenk, um sich würdig einzuführen, bringen sie ein Erzeugniß ihres Landes — das Mineral Nefthem — Augenschwärze, Stibium. Dies besagt die Weischrift. Jedenfalls verpflichten sich diese Leute für Anweisung eines Wohnortes dem Pharao zum Gehorsam und zum Kriegsdienste, oder sie sind Gesandte eines mächtigen Barbarenfürsten, der dem Könige ein Bündniß anträgt.

Daß der König Sesurtasen I Kriege geführt, beweisen einige Denkmäler, z. B. ein Stele aus Wadi Halfa in Nubien, in der seine Siege über acht Regerstämme jener Gegenden erzählt und dargestellt werden, und wodurch er jene Herrschaft über Nubien und Abyssinien (Kusch) errungen zu haben scheint, die seit jener Zeit bis zur 20. Dynastie gedauert hat (Brugsch ebend. 57). Das herrliche Grabmal von Beni-Hassan, von dem schon die Rede war, das schönste von Allen, die Aegypten besitz, gehörte den langen Inschriften zufolge den erblichen Statthaltern des Hermpolitischen Nomos (Sah), von welchem wir im vorigen Aufsatze gezeigt, daß er ein starker Militärposten gegen Oberägypten war. Unter Sesurtasen I war einer der Verstorbenen Ameni mit dem Beinamen Amenemhe (zu Ehren von Sesurtasens Vater so genannt) Statthalter zu Sah, und machte „als Sohn eines Häuptlings, Anführer des Fußvolkes u. s. w. im Jahre 43 des Königs (1697 v. Chr.) den Feldzug gegen die Natu (die Ausjägigen)¹¹⁾ und die Aethiopen (Kasch) mit. Er zeichnete sich auf diesem Feldzuge sehr aus, und erhielt den Auftrag, mit einem auserlesenen Corps von 400 Mann den Ertrag der äthiopischen Goldminen und den ältesten Sohn des Königs nach Koptos zu schaffen. Mit 600 Mann zog er dann zum Könige zurück. Ferner erzählt er, wie er als Statthalter von Sah regierte: „Alle Arbeiten für das königliche Haus wurden gethan von meiner Hand. . . . 300 Stiere mit ihren Kühen. Danksgaben wurden mir zu Theil vom königlichen Hause für den Tribut in großem Vieh. . . . Nichts wurde mir gestohlen in allen Werkstätten. Ich habe gearbeitet und der ganze Nomos war in voller Thätigkeit. Kein kleines Kind wurde von mir getränkt, keine Wittve gemißhandelt von mir; ich habe keinen Fischer gestört, keinen Hirten behindert. Kein Jünfherr kann sich beklagen, daß ich seine Leute zu Arbeiten gezwungen. Nie war Hunger so noth zu meiner Zeit, kein Hungriger unter meiner Regierung,

11) Das sind die rebellischen Thebaner, Nassenen u. s. w. Das Schimpfwort war ein gegenseitiges.

wenn es schlechte Jahre gab. Denn ich habe bearbeitet alle Felder des Nomos Sah bis an seine Grenzen im Norden und Süden. Ich ließ leben seine Bewohner, indem ich den Ertrag verwandte und es gab keine Hungrigen darin. Ich gab gleicherweise der Wittwe und der verheiratheten Frau; ich habe nicht vorgezogen den Großen dem Kleinen in Allem, was ich gegeben. Und wenn der Nil im Hochwasser war, und die Eigenthümer von habe ich nicht die Verzweigungen des Kanals abgestochen.“

Hieraus ersieht man, daß der Gouverneur nichts als ein königlicher Oberbeamter ist, und ihm die väterliche Sorge für ein ganz und gar abhängiges Volk obliegt. Er leitete den Ackerbau im ganzen Nomos, schenkte den Ertrag im Ganzen ein, vertheilte ihn gleichmäßig an das Volk, dessen sämmtlicher Geschäftsbetrieb in seiner Hand lag, und benutzte die Nilfluth nach den bestehenden Vorschriften. Das System Josephs, der damals lebte, die Landeseinheitlung des Sesostris ist hier unverkennbar. — Von den großen Feldzügen dieses Königs in Asien melden allerdings die Denkmäler bis jetzt nichts; aber was beweist das? wäre der Sonnentempel in Heliopolis so gut erhalten, wie die Bauten vom Sethos, Ramses Miamun und Ramses III in Theben, so würden wir ohne Zweifel seine Feldzüge dort abgebildet finden. Dieser war aber, wie es scheint, bereits im Alterthum einmal zerstört worden¹²⁾, und deshalb konnte man den Sesostris, der ganz erkennbar ein unterländischer König ist, so leicht mit den Oberländern verwechseln. Wir haben schon gesagt, Thutmoses des III große Macht in Assyrien und Babylonien erklärt sich nur durch die Annahme, daß er diese Eroberungen von den Unterägyptern überkam, und durch seine Züge nur aufs Neue zu sichern brauchte. Was Herodot und Diodor von Sesostris und Sesoosis erzählen, ist ein allgemeines Bild jener höchsten Machtstellung Aegyptens und ein Gemisch von Zügen, welche den verschiedensten Erobererkönigen entlehnt sind. Nicht alle Nachrichten passen auf Sesostris I, einige darunter gehören dem Seti = Menephtha (Sethos), Ramses II und Ramses III.

So steht also eine der wichtigsten Perioden der alten Geschichte, ihrer Fabelhaftigkeit entkleidet, rund und abgeschlossen vor uns — die Zeit der ägyptischen Weltmacht von etwa 1750—1320 v. Chr., welche fast genau von dem 430jährigen Aufenthalte der Israeliten von Jakobs Einwanderung in Gosen 1744 bis zum Auszuge 1314 v. Chr. gedeckt wird. Die Gründe dieser genauen Entsprechung liegen klar vor Augen. Der Sohn Jakobs hat allerdings eine ungeheure Rolle gespielt. Er gehört zu den Männern, welche die gewaltige Militärmacht und den ägyptischen Beamtenstaat haben gründen helfen. Die

12) Vielleicht bereits von Amoses.

Verknechtung der ägyptischen Landbauern ist gründlich gewesen und währt bis heutigen Tag. Die Rechtsverhältnisse, unter denen die Fellahs leben, sind noch die alten pharaonischen, und diese datiren von der genannten Zeit her. Besonderen Grund, den Joseph und seine Stammgenossen zu lieben, hatten die Aegypter nicht, und wenn ihnen „jeder Viehhirt ein Gräuel“ war, so hatten sie wohl auch andere Ursachen dazu, als bloß religiöse. Das Werk Josephs dauerte zwei Menschenalter, und dann brach der allgemeine Unwille und die Empörung aus; das verknechtete Volk ließ die Nachfolger des Sesostris im Stiche und begrüßte die oberägyptischen Könige als Retter und Befreier. Der Pharao war da, welcher „nichts mehr von Joseph“ wußte, und wissen wollte.

Der Hammer war zum Amboss geworden. Die Oberägypter brachten indeß die erwartete Freiheit nicht und hätten es auch schmerzlich gekonnt, da die alten Besitzverhältnisse vollkommen vernichtet waren. Die Aegypter blieben Leibeigene des Pharao und in ihre von Sesostris aufgestellten Gilden oder Kasten eingepfercht. Denn wo die natürliche Gliederung der Gesellschaft zerstört wird, muß eine künstliche Schienung an die Stelle treten. Als der Militär- und Beamtenstaat nach Rameses Niamuns glänzender, aber schon den Verfall verrathender Regierung zusammenbrach, kommen sofort wieder die in der Zwischenzeit unterdrückt gewesenen Hirten in Heliopolis und Umgegend zum Vorschein. Ein heliopolitanischer Priester ist es, der die Revolution anzettelt, die Hirten ins Land ruft und den bigotten und beschränkten König vertreibt; und alte heliopolitanische Vasallen — die Hebräer — sind es, welche die Schwäche der Regierung benutzend, sich unter Moses Führung dem ägyptischen Unterthanenverbände entziehen. Wie wäre das in der ganzen, vorangegangenen Periode, wo Kanaan selbst ägyptisches Lehensland war, möglich gewesen? Durch Joseph und seine Söhne Ephraim und Manasse sind die Hebräer mit der Priesterschaft von Heliopolis verwebt, und man kann sich schwerlich denken, daß Moses hier ein Fremdling gewesen sein sollte.

Wenn Jakob im Jahre 1744 nach Aegypten kam, so fällt nach der bisherigen Chronologie Abrahams Einwanderung in Kanaan 215 Jahre früher, also 1959, seine Anwesenheit in Aegypten etwas später, man kann annehmen um 1950, gegen 400 Jahre nach der Fluth. In diese Zeit wird die Einwanderung eines chaldäischen Priesters (mit seiner Gefolgschaft) nach Heliopolis gesetzt, den man für Abraham gehalten hat. Im zehnten Geschlechte nach der Fluth (erzählt Eupolemos) soll in der babylonischen Stadt Ramarina, welche einige Urie, d. i. Chaldäerstadt nennen, Abraham ein durch edle Geburt und Weisheit alle übertreffender Mann gewesen sein ¹³⁾, der auch die Astro-

13) Λεκάτη δὲ γενεᾷ, φησὶν ἐν πόλει τῆς Βαβυλωνίας Κιμαρῖνη, ἣν τινὰς λέγειν πόλιν Οὐρίνη, (εἶναι δὲ μεθ' ἐρηνηνομένην Χαλδαίων

logie und die chaldäische Kunst (der Sterndeutung) erfunden, und sich eines frommen, gottgefälligen Lebens befleißigt habe. Auf Gottes Befehl wandert derselbe nach Phönicien aus und lehrt den Phöniciern die Sonnenwenden, den Mondlauf u. a. kennen. Endlich lebt er in Heliopolis mit den ägyptischen Priestern zusammen, und unterrichtet sie in der Sternkunde und ähnlichen Dingen, angehend, die Babylonier und er selbst hätten dieses erfunden und führten die erste Erfindung desselben auf Enoch zurück, der die Astronomie zuerst geübt habe, nicht die Aegypter u. s. w. (Euseb. praep. ev. IX, 17). Welchen Werth diese Nachricht auch haben mag, darin stimmt sie mit andern überein, daß sie die Ueberlegenheit der Chaldäer in der Sternkunde über die Aegypter behauptet. Auch nach Josephus und Artapanos kam die wissenschaftliche Astronomie aus Chaldäa nach Aegypten (Jos. Antiq. I, 7, 2) und der Hirtenkönig Asses Salatis — d. i. der Pyramidenkönig Senefru, trat damit auf, daß er zugleich mit dem Apisdienste (auch dem des Mnevis in Heliopolis u. s. w.) den Kalender verbesserte und das Jahr von 365 Tagen einführte. In der angeführten Erzählung hat Eupolemos offenbar zwei Berichte, den biblischen und einen ägyptischen aus Heliopolis, verschmolzen, indem er einen chaldäischen Priester aus Kamarina, der mit seinem Anhang im 13. Geschlechte nach der Fluth unter mannigfachen Schicksalen über Phönicien nach Heliopolis zog, wo er Aufnahme und Unterkommen fand, mit Abraham, dessen Geschichte ähnlich lautete, gleichstellte. Hieraus ergab sich dann die Nothwendigkeit, Kamarina und Ur Chasdim für eine und dieselbe Stadt zu halten. Ganz ableugnen können wir die Möglichkeit nicht, daß jene berühmte Chaldäer aus Kamarina und Abraham ein und dieselbe Person gewesen seien. Denn Abraham und seine Wanderung, aus der eine Menge kleiner Völker, Israeliten, Edomiten, Ismaeliten u. s. w. hervorgingen, war ohne Zweifel bedeutend genug, daß auch die Aegypter ihn der Beachtung werth halten konnten; ich glaube sogar, daß diese Wanderung weit bedeutender war, als der mosaische Bericht, der nur mehr das Innere des Stammes im Auge hat, vermuthen läßt. Auch Abraham war, wie die Israeliten selbst angeben, und wie sein Geschlechtsregister außer Zweifel setzt, ein Chaldäer aus dem königlichen Blute des Noah (Xisuthros) und jedenfalls nicht nur ein Fürst, ein frommer Mann und Prediger des reineren Gottesglaubens, sondern auch selbstverständlich als Chaldäer ein großer Gelehrter und Astronom.

Die Bibel übergeht das vielleicht nicht ohne Absicht, weil Moses

πόλιν.) ἐν τρισκαιδεκάτῃ γενέσθαι Ἀβραὰμ γενεῶν, εὐγενεῖα καὶ σοφία πάντας ὑπερβηλικότα u. s. w. Im 10. Geschlechte und dann im 13. Geschlechte — ist ein Widerspruch. Vielleicht ist ein ἄλλοι einzuschreiben: δεκάτῃ δὲ γενεῶν, φησὶν (Εὐπόλεμος) κ. τ. λ., ἄλλοι ἐν τρισκαιδεκάτῃ. Abraham ist in der That der zehnte nach Noah und wandert 367 Jahre nach der Fluth aus.

Mus. f. Philoi. n. 8. xxiv.

aus naheliegenden Gründen den Sterndienst verabscheute. Da Hebron, wie wir bereits gezeigt, die Mutterstadt der ägyptischen Hirtenstädte war, unter denen Heliopolis als Priesterstift in Unterägypten den ersten Rang einnahm, so ist es sogar sehr wahrscheinlich, daß Abraham von Hebron aus nach Heliopolis zog und sich dort der Gastfreundschaft seiner chaldäischen Stammgenossen erfreute, daß er ihnen seine Lehre und seine höheren Kenntnisse mittheilte, während er umgekehrt Mandes von den Ägyptern — die seit Senefru eingeführte Beschneidung — annehmen mochte.

Wann die Stadt Heliopolis gestiftet worden, haben wir schon gezeigt, nämlich bald nach dem Einfall der Hirten um 2150 v. Chr., damals zur Zeit, als Palmanothos regierte, welcher den Tempel zu Heliopolis von den Hermiuth bauen ließ, zur Zeit des Senefru (Senephris), der den Apisdienst einführte, gleichzeitig dem Thiniten Raiechos, unter dem der Apis, der Mnevis in Heliopolis und der Bock in Mendes zum ersten Male Verehrung fanden — mit andern Worten in der Zeit der großen Gesetzgebung unter Senefru, die unter dem Namen des zweiten Thot bekannt ist. Die Hyksos waren Araber oder Phöniker, wie Manetho angiebt. Nun aber sagt Plinius ausdrücklich, daß die Gründer von Heliopolis Araber gewesen seien. Solis quoque oppidum, quod non procul Memphi in Aegypti situ diximus Arabas conditores habere (Plin. h. n. VI, c. 34).

Da nun die besagte Stadt nach den Denkmälern bereits der ersten Pyramidenzeit angehört, so folgt wieder daraus, was wir stets behaupteten, nämlich, daß die Pyramidenerbauer die Hyksos sind, und daß die Dynastien vor der Hirtenzeit Manethos, mit Ausnahme der 1. thinitischen und der 1. memphitischen, in diese Hirtenzeit eingereicht werden müssen. Ueber die Araber und Phöniker wäre noch viel zu sagen; dies kann aber hier noch nicht geschehen, sondern muß einer weiteren Arbeit aufgespart bleiben, worin wir über die Religion von Heliopolis, über den arabischen Dionysos (Osiris), den stets mit Arabien in Verbindung gesetzten Phönix, den Mnevis und die Astronomie der Heliopoliten zu handeln gedenken.

Glogau.

A. Knötel.